



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1921

565 (5.12.1921) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-200753](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-200753)

Mannheimer General-Anzeiger

Verlagspreis: In Mannheim und Umgebung monatlich 1,20 M., in den übrigen Orten 1,50 M. ...

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: Die kleine Seite 100. ...

Beilagen: Der Sport vom Sonntag. — Aus der Welt der Technik. — Gesetz und Recht. — Mannheimer Frauen-Zeitung. — Mannheimer Musik-Zeitung. — Bildung und Unterhaltung.

Am den Zahlungsaufschub.

London, 5. Dez. Die „Times“ berichtet, der Finanz- und Ausschuss des britischen Kabinetts werde in dieser Woche seine Beratungen über die ihm vom Schahamt unterbreiteten, die deutschen Reparationen betreffenden Vorschläge wieder aufnehmen. Ein Beschluss in dieser Frage werde erst gegen Ende der Woche erwartet. Das vorgeschlagene Moratorium für Deutschland sei, wie angenommen werde, die Lösung, die vonseiten der Minister am meisten begünstigt werde. Die Frage sei jedoch sehr schwierig und werde jedoch nicht ohne Beratungen zwischen den alliierten Regierungen geregelt werden. Bevor das Kabinett Beschluss fassen werde, die Ansicht der Reparationskommission eingeholt werden müssen.

London, 5. Dez. Der Berichterstatter des Oberver- mittels, Bradburn und der italienische Vertreter in der Reparationskommission seien für ein Moratorium. Die Vertreter Frankreichs und Belgiens seien dagegen. Man sei beim britischen Schahamt der Ansicht, daß während der nächsten 10 oder 15 Jahre wenig Aussicht auf irgend welche Zahlungen Deutschlands unter dem Reparationsplan bestehe. Das Wiesbadener Abkommen würde daher die einzige Art der Bezahlung während der nächsten 15 Jahre darstellen und deshalb ausschließlich Frankreich zugute kommen.

London, 5. Dez. Die „Welt“ berichtet, daß die britische Politik müsse mit aller Macht und Entschlossenheit die Herabsetzung der gesamten Summe der Deutschland auferlegten Reparationen und der jährlichen Raten zu erreichen suchen. Die gründliche Revision der deutschen Reparationen sei für den Handel und Erwerb eine Frage um Leben und Tod. Wenn die Entente dem im Wege stehen sollte, so müsse sie geopfert werden. Die Entente dürfe nicht dazu dienen, daß Frankreich und England einstimmt und gemeinsam Deutschland ins Verderben hineintreiben. England könne nicht länger auf Amerika warten und auf die Zustimmung Frankreichs. Wenn es keinen anderen Weg gebe, so müsse England mit Deutschland zu einer unmittelbaren, ungetrübten Regelung kommen. Wir haben bereits zu lange damit gemartet.

Keine Anleihehypothek.

London, 5. Dez. Die „Welt“ berichtet, es sei Rathenau nicht genehmigt, eine Anleihe zur Bezahlung der im Januar fälligen Reparationsrate zu beschaffen. Auch „Daily Telegraph“ meldet, daß es Rathenau nicht gelungen sei, die erhoffte Anleihe seitens der Londoner Banken zu sichern.

London, 5. Dez. Der „Times“ zufolge steht der Zeitpunkt der Abreise Rathenaus aus London noch nicht fest. Er werde jedoch auf jeden Fall heute noch nicht abreisen. Dem „Daily Telegraph“ zufolge, kann der in den Plänen für eine neue Reparationspolitik eingetretene Stillstand nicht behoben werden, bevor das Reparationsproblem einschließlich des alliierten Abkommens vom 13. August und des Wiesbadener Abkommens vom Obersten Rat oder mindestens von einem Ausschuss der alliierten Finanzminister erörtert worden ist.

Ein Mitglied der Garantiekommision über Deutschlands Zahlungswille und -fähigkeit.

Paris, 5. Dez. Im „Excelsior“ erklärt ein Mitglied der Garantiekommision, vom unparteiischen Standpunkte aus müsse festgestellt werden, daß die deutsche Reparationsleistung bereit sei, ihre Verpflichtungen zu erfüllen. Die deutsche Regierung habe vom Garantiekomitee, als dieses in Berlin weilte, keinerlei Zahlungsaufschub und auch keine Herabsetzung der nächsten fälligen Zahlungen gefordert. Nur die Finanzschwierigkeiten des Reiches hätten dem Garantiekomitee ihre Besorgnisse wegen des Marksturzes und der Kredite für Deutschland dargelegt und erklärt, daß Deutschland nicht in der Lage sei, sich die auswärtigen Devisen zu verschaffen. Das Garantiekomitee glaubt aber, daß Deutschland seine Verpflichtungen erfüllen könne. England habe unter den Alliierten weniger Bedürfnis, Reparationszahlungen zu erhalten als Belgien und vieles wieder weniger als Italien, Italien weniger als Frankreich. England und Belgien seien deshalb am meisten geneigt, Zugeständnisse zu machen, während andererseits Italien und Frankreich nicht dazu in der Lage seien. Man müsse annehmen, daß die Reparationsleistung wegen der Markentwertung unruhig geworden sei, weil sie dadurch den schwersten wirtschaftlichen und sozialen Gefahren ausgesetzt sei. Uebrigens leide auch die ganze Welt unter der Entwertung der Mark. In Amerika, England, Holland, Spanien, Skandinavien, Italien und selbst in Frankreich hätten viele Leute ein blindes Vertrauen in die Wiederherstellung der Zahlungsfähigkeit Deutschlands gehabt. Ueberall rühmte man Deutschlands unerlöschliche Produktionskraft, überall kaufte man deutsches Papiergeld. Als dann der Sturm kam, wollten alle sich des Papiergeldes entledigen, wodurch die Panik entstand. Die gegenwärtige Lage ist somit nur eine Folge der früheren Spekulation.

Die französische Hege gegen das Moratorium.

Paris, 5. Dez. Im „Matin“ spricht sich heute vormittag Raymond Poincaré in einem Artikel, den er überschreibt: „Stimmen des Misbehagens“, gegen die Bewilligung eines Moratoriums für Deutschland aus. Wenn die Alliierten auch nur im geringsten an dem Zahlungsplan von London rührten, wenn sie dem Reich übernehmend Erleichterungen gewährten, so ist dies nur aus Mitleid, wenn sie gleichzeitig Pfänder und Garantien nehmen, Garantien über die Kontrolle des Budgets und eine Kontrolle über den Notenumlauf, sowie eine Kontrolle der Ausfuhr und der Devisen; außerdem verlangt Poincaré wirkliche und pro-

duktive Pfänder über die gegenwärtigen und zukünftigen Werte Deutschlands. Man müsse immer wieder die gleiche Sache wiederholen, weil es immer dieselbe Sache sei. Die Ereignisse rechtfertigen täglich die französische Seite, die wir ruhig und mit Festigkeit verteidigen. Sie wird schließlich doch triumphieren.

Auch der „petit Parisien“ spricht sich gegen ein Moratorium aus. In einer Betrachtung geht er von der Einmütigkeit aus, müde in der Reparationskommission die Note an die deutsche Regierung angenommen wurde. Dadurch hoffe er, daß gewisse Wolken am diplomatischen Horizont verweht worden seien. Die Reparationskommission und der Garantiaussschuss hätten sich übrigens von dem letzten Willen Deutschlands, seine Finanzen in Ordnung zu bringen, vollkommen überzeugt. Sie wüßten, daß die Schulden Deutschlands in Papiermark geringer seien, als die französischen Schulden in Franken. Auch die Steuer sei, auf den Kopf berechnet, selbst, wenn man den Koeffizienten der Lebensmittelerhöhung in Betracht zieht, in Deutschland viel geringer als in Frankreich. Die deutsche Regierung möge auf ihre demagogische Politik verzichten und auf ihre gebührenden Vorbereitungen des militärischen Aufbaues. Wenn man Frankreich ruinieren, um Deutschland zu gestalten, sich wieder zu erheben, so gebe man ihm damit Zeit und notwendige Erleichterung, um sich auf den Widerstand vorzubereiten. Wer könne also vernünftigerweise daran denken, das Weltgewissen derart herauszufordern, während die französischen Gebiete noch immer im Ruin belagert und Frankreich noch immer die Pensionen für seine Kriegsteilnehmer bezahlen müsse. Dies sei unmöglich. Niemand in Frankreich würde die Verantwortung für ein solches Übersehen der wirtschaftlichen und sozialen Interessen Frankreichs übernehmen. Es gebe kein Moratorium für Frankreich, weil es keinen Frieden der Wiederaufbauzeit und seine Pensionen bezahlen müsse. Es könne also auch kein Moratorium geben für diejenigen, die die fremden und verbrecherischen Urheber von all dem Unglück und Elend gewesen seien.

51 Prozent der nordfranzösischen Geschädigten gegen die Beschäftigung Deutscher.

Paris, 5. Dez. Die Abstimmung in den 11 Dörfern, die für den Wiederaufbau durch Deutschland bestimmt sind, hat ergeben, daß sich 51 Prozent der Bevölkerung gegen die Beschäftigung von Deutschen ausgesprochen haben. Von 306 Familien, die befragt wurden, haben 141 dafür und 157 dagegen gestimmt.

Paris, 4. Dez. In Verone hat gestern unter dem Vorsitz des Präsidenten Morain in Anwesenheit des Senators Conge und des Abgeordneten Bonot eine Versammlung stattgefunden, die die Vereinigung ehemaliger Frontkämpfer einberufen hatte. 800 Personen waren anwesend, die sich einstimmig gegen die Beschäftigung deutscher Arbeiter ausgesprochen haben.

Die Pariser Orientkonferenz.

Paris, 4. Dez. Wie der „Matin“ mitteilt, steht es nunmehr fest, daß Lord Curzon im Verlaufe dieser Woche in Paris mit Irland und einem Vertreter der italienischen Regierung zusammenzutreffen wird, um über die Lage in Kleinasien zu verhandeln. Es sei noch unbestimmt, ob sich an diese Diskussion eine Debatte über die allgemeine Politik insbesondere über die Reparationsfrage anschließen werde.

Paris, 4. Dez. Im Ministerium des Aeußeren wird bestätigt, daß die Zusammenkunft zwischen den Ministern des Aeußeren Englands, Italiens und Frankreichs zur Besprechung der Orientfrage in Paris stattfinden wird. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Mitglieder dieser Konferenz die Gelegenheit benutzen werden, um einige der anderen Frage zu prüfen, die ihre Länder mit Verborgnis erfüllen, insbesondere die Frage der Reparationen.

Die Fragen des Stillen Ozeans.

Um den Dreiländervertrag.

London, 4. Dez. „Daily News“ und „Morningpost“ stellen heute in Telegrammen aus Washington die Aushebung des englisch-japanischen Bündnisses in Aussicht und eine Erlegung durch ein Einvernehmen zwischen den hauptsächlich Mächten im Stillen Ozean.

Die „Daily News“ berichten, ist der Gesamtplan der japanischen Regierung unterbreitet worden und ein endgültiger Beschluss wird am Ende dieser Woche erwartet.

Die „Morningpost“ berichtet aus Washington, Präsident Harding habe sich bereit erklärt, dem amerikanischen Senat einen Dreiländervertrag zwischen Amerika, England und Japan zu unterbreiten. England und Amerika hätten bereits die Hauptpunkte des Abkommens angenommen. Japans Zustimmung werde im Laufe dieser Woche erwartet.

London, 5. Dez. Der politische Berichterstatter der „Sunday Times“ erklärt, in amtlichen Londoner Kreisen sei nichts von einer bevorstehenden Mitteilung aus der Washingtoner Konferenz über die Lösung des englisch-japanischen Bündnisses bekannt. „Morningpost“ meldet noch aus Washington, der erste Lord der Admiralität werde demnächst in einer öffentlichen Sitzung der Konferenz ausführen, daß Großbritannien entschlossen sei, die 11-Boote in den Bann zu tun und sie als Seeräuberfahrzeuge zu behandeln.

England und Irland.

London, 4. Dez. Den Blättern zufolge ist die 11-Boote Lage wieder ernst. Sinnfein hat die neuen Vorschläge der britischen Regierung nicht angenommen. Für heute ist eine Kabinettsitzung einberufen worden. Gestern fand eine Zusammenkunft zwischen Lord George, Chamberlain, Birkenhead und den Sinnfein-Delegierten statt. Dem Berichterstatter des Daily Chronicle zufolge bleibt die 11-Boote Hoffnung auf eine Resolution übrig. Ein sofortiger Abbruch der Verhandlungen findet jedoch nicht statt. Der Hauptpunkt, in dem die Sinnfeiner Einwand erheben, ist der Treueid.

Zur Lage der Deutschen in Südrussland.

Von Universitätsprofessor R. J. Kaindl-Gratz.

Dr. D. V. Vor kurzem fand in der deutschen Ansiedlung Batscha, im Banat und in Sarmien (dem östlichen Slowanien) schwäbisch-deutscher Kulturbundes in Südrussland (Hauptort Neufaj) statt. Innerhalb von wenig mehr als einem Jahr! Das beweist mehr als viele Worte, wie kräftig sich das deutsche Volksbewusstsein dort regt und wie unsere Ansiedler trotz aller Schwierigkeiten weder für ihr Deutschthum eintreten.

Wo der Volksbund festen Fuß gefaßt hat, das ist vor allem in den nordöstlichen Gebieten Südrusslands; in der Batscha, im Banat und in Sarmien (dem östlichen Slowanien) hat er vor allem aber mit großem Erfolg den Kampf für das deutsche Schulwesen aufgenommen. In diesen Gebieten, die von Ungarn an Jugoslawien gefallen sind, hat es keine einzige deutsche Mittelschule gegeben, trotzdem die Schwaben hier in großen geschlossenen Ansiedlungen leben und ihre Gesamtzahl mehr als eine halbe Million beträgt. Der zielbewußten Arbeit des Volksbundes ist es vor allem zuzuschreiben, daß schon im vorigen Schuljahr die Deutschen in der Batscha und im Banat vier deutsche Mittelschulen hatten, mit dem neuen Schuljahr sind zwei weitere (als deutsche Parallellassen an serbischen Staatsgymnasien in Neufaj und Bantschowa) hinzugekommen. Außerdem haben die Schwaben drei Bürgerschulen erreicht und für die Heranbildung von deutschen Lehrern sind ihnen (freilich noch sehr unzureichende) Bepfändungen gemacht worden. Die richtige Beurteilung der gewaltigen Arbeit, die zu diesen Erfolgen führte, erahnt sich erst, wenn man die Schwierigkeiten kennt, die zu überwinden waren!

Nachdem unsere Volksgenossen die vier ersten Mittelschulen errungen hatten, strebten sie weitere an. Die Regierung ließ Erhebungen anstellen, wo die nötige Anzahl deutscher Schüler vorhanden wären. In verschiedenen Orten meldeten sich infolge der Verarbeitung des Bundes zahlreiche deutsche Anaben. Da ersahen im Sommer dieses Jahres eine Veranlassung; auch die schon bestehenden vier Mittelschulen sollten vom Herbst an ausgebaut werden. Darum legte der Kulturbund mit allen Kräften die Gegenarbeit ein. Am Kopf jeder Zeitung stand in markigen Worten die Forderung nach deutschen Schulen. Abordnungen eilten nach Belgrad. Mutig verkündeten die Schwaben trotz allen Ausnahmezuständen, daß sie wohl treue Bürger des Südrusslandstaates seien, aber ihre deutsche Schule sich nicht nehmen ließen. Selbst serbische Zeitungen traten auf ihre Seite. Und schließlich ward der Erfolg erreicht: die bereits bestehenden Mittelschulen bleiben und zwei weitere kommen dazu!

Freilich, nicht immer ist so erfreulicher Erfolg zu verzeichnen. So ist es nicht gelungen, das Volkschulwesen nach dem Bedürfnis der Deutschen zu gestalten. Erst bestanden in allen diesen Siedlungen, als sie von den Wiener Behörden angelegt wurden, deutsche Gemeindegymnasien, die sind von der magyarischen Gewalt Herrschaft befreit worden. Nach dem Umsturz von 1918 glaubten die Schwaben, daß eine bessere Zeit gekommen wäre. Auch die neue serbische Verfassung verbürgt den Minderheiten ihre nationale Volksschule. Wie groß war aber die Enttäuschung, als man im Sommer dieses Jahres bedrückend wurde, daß an den deutschen Volksschulen vom 2. Schuljahr an neben deutsch auch serbisch gelehrt werden müsse. Da die Ansiedler meist schwäbisch sprechen, so hätten die Kinder Schriftdeutsch und Serbisch zu lernen. Der Erfolg wäre, wie in den berührten magyarischen Schulen, daß die Kinder keine der Sprachen erlernten. Und nun heißt es gar, daß mit dem Unterricht der serbischen Staatsprache schon in der 1. Klasse begonnen werden soll. Den Kampf gegen diese Unannehmlichkeit hat der Volksbund aufgenommen. Mit Recht fordert er, daß erst im 5. und 6. Schuljahr mit dem serbischen Unterricht begonnen wird.

Noch in einer anderen Beziehung erschwert man den Deutschen das Studium. Den Schwabensöhnen werden Pässe zur Reise an österreichische und reichsdeutsche Universitäten verweigert. Auch hier ertönt der Kulturbund mit Nachdruck ein und es gelang allmählich, zahlreichen Studenten die Reise ins Ausland zu ermöglichen. Dazu kommt, daß an keiner der drei südrusslandischen Universitäten eine vollständige ordentliche medizinische Fakultät vorhanden ist.

Ein zweites Sorgenkind des schwäbisch-deutschen Volksbundes ist das verweigerte Wahlrecht. Bisher wurde den Deutschen Südrusslands das Wahlrecht vorenthalten. Die Verfassung und viele wichtige Gesetze sind ohne die deutschen Vertreter beschlossen worden. Die Verweigerung des Wahlrechts erfolgte unter dem Vorwand, daß den Deutschen das Optionsrecht (für Deutschösterreich) zustände und solange das in offener Frist laufe, ihnen daher kein Anteil am Vertretungskörper zugestanden werden könne. Die Optionsfrist läuft erst am 26. Juli 1922 ab. Eine Verordnung des Ministeriums vom 30. August 1921 hat die Bedingungen der Option vorgeschrieben. Zugleich verläutet, daß nun eine Neuordnung des Wahlrechts erfolgen werde, wodurch auch nicht-russlandische Minderheiten (also auch den Deutschen) dieses Recht zustehen würde. Hoffentlich wird es unseren Volksgenossen gelingen, das ihnen mit Unrecht so lange vorenthaltenen Recht in vollem Maße zu erlangen.

Zu den Maßnahmen, die ohne Einfluß der Deutschen beschlossen wurden, zählt die Agrarreform. Schwäbischen Bauern, die 150—200 Joch bebauen und den Boden selbst bestellen, nahm man bedeutende Teile ihres Besitzes und vertheilte ihn an Serben aus Boonien, Dalmatien und Mazedonien, die sich nie in ihrem Leben mit Landwirtschaft beschäftigt hatten und vor allem mit der durch die Schwaben eingeführten Bodenbewirtschaftung nicht vertraut sind. In den meisten Fällen verpachten diese Leute die Grundstücke an die enteigneten schwäbischen Grundbesitzer für hohe Pachtzins. Wer von den Beteiligten den Grund bebaut, macht es schleu-

berhaft und zählt nicht die ausbedungenen Abgaben. Es kam aber auch vor, daß Deutschen der Grund kurz vor der Ernte abgenommen wurde und ihnen ein Ersatz ihres Schadens bisher nicht zuteil wurde.

Ebenso mannt sich die Kulturbund in Neufach gegen die vielen anderen Bedrückungen und Schädigungen der Deutschen auf. Die Zahl dieser Vergewaltigungen, die sich besonders die Ortsbehörden zuschulden kommen lassen, ist sehr groß.

Unwürdige Fälle von Beschränkung der persönlichen Freiheit, Schädigung des Vermögens, Vorenthaltung bürgerlicher Rechte werden vom Kulturbund und den mit ihm verbundenen Zeitungen gebrandmarkt und meistens in einzelnen Fällen gelang es, die pflichtverlesenen Beamten zur Verantwortung zu ziehen und eine Abstellung der Mißbräuche zu erzielen.

Kämpfen unsere Volksgenossen im Südslawenstaate begreiflicherweise vor allem zuerst für ihr Recht, so lehrt schon ein Blick in ihre Blätter, welchen warmen Anteil sie an dem Schicksal des großen Mutterlandes nehmen.

Unter der Fremdherrschaft.

Das Vorgehen gegen die deutschen Schulen im Saargebiet.

SD. Durch einen Artikel der „Saarbrücker Zeitung“ war es in der weiteren Öffentlichkeit bekannt geworden, in welcher Gefahr die saarländischen deutschen Schulen augenblicklich schweben. Die Kultusabteilung der Regierungskommission, für die verantwortlich sind Minister Rottke und Oberregierungsrat Rottion, hatte so ziemlich schon alle notwendigen Maßnahmen getroffen, um ab Ostern 1922 mit dem obligatorischen französischen Sprachunterricht in sämtlichen Volksschulen des Saargebietes zu beginnen.

Der Kampf um die deutsche Schule hat aber ein neues, tief bedauerliches Moment in die saarländische Presse hineingebracht. Die „Saarbrücker Landeszeitung“ begann sich gegen die Veröffentlichungen der „Saarbrücker Zeitung“ zu wenden. Das Blatt zeigte bisher im allgemeinen stets eine dem Deutschthum treue Haltung.

Regierungskommission. Abteilung für Schulsachen. Saarbrücken, den 30. August 21. Vom Beginn des Schuljahres 1922 ab wird in den Volksschulen der Unterricht im Französischen für die vier oberen Schuljahre obligatorisch eingeführt.

Gegen die Errichtung einer Saardörse. DRB. Trier, 5. Dez. Die Proteste der saarländischen und rheinischen Bevölkerung gegen die beabsichtigte Errichtung einer eigenen Saardörse, die mehrere Jahre fortgesetzt und keinen Zweck darüber, daß auch sehr autoritative Katholiken die Errichtung einer eigenen Saardörse und die Entsendung eines römischen Delegaten nach dem Saargebiet mit aller Entschiedenheit ablehnen.

Eine Rede Stegerwalds.

III. Berlin, 5. Dez. Der frühere preussische Ministerpräsident Stegerwald hielt gestern auf Einladung des Gewerkschaftsbundes in Essen ein hochbedeutungsvolles Reden. Er kam auch auf die finanzielle Ursache unseres Niederganges zu sprechen.

Das deutsche Volk ist durch die Vorgänge der letzten Jahre wieder einmal um lange Zeit zurückgeworfen worden. Früher ist dem deutschen Volke dieses Schicksal immer wieder zugefallen, ich erinnere nur an den dreißigjährigen Krieg, an den siebenjährigen Krieg und die Kriege Napoleons.

Und draußen — die Welt...

Ein Buch der Sehnsucht und Freundschaft. Von Alfred Moderno.

Brandt erschraf. „Aber, Frau Gertrud, wie ist Ihnen nur? Wie sprechen Sie denn?“ Und nun kam es auch und zeigte dem Kapellmeister, daß er recht gut wußte, wie es im Gemüt der jungen Frau aus sah.

Dreizehntes Kapitel.

Einige Tage verstrichen, ohne daß davon gesprochen wurde, ob Brandt bleiben, abreisen oder ob noch anderer Besuch eingeladen werden sollte. Der Kapellmeister wurde in der aufmerksamsten Weise als Gast behandelt und fühlte sich persönlich frei wie im eigenen Heim, doch die Lust des Schaffens wollte nicht über ihn kommen.

Immer wenn Gertrud und Brandt sich bei Tisch gegenüber saßen, wenn sie nebeneinander durch die Wälder der Hirschhornhöhe wanderten, hinauf nach Rotenburg, hinunter nach Finkenbach, durch Fichtendickicht und Kiefernholzer, über die Heide, die in rotem Leinwand sich zu bükhen begann, am Rande rauschender Eichenhaine dahin oder durch Getreidefelder, in denen der Schwung der Sense sauste, immer wurde der langsame Fluß ihrer Unterhaltung durch ein längeres Schweigen unterbrochen.

Was war das an jenem Abend? Was konnten Sie mir damals noch nicht sagen? Der Kapellmeister wußte, daß er die Antwort auf diese Frage nicht früher zu erwarten hatte, als bis es ihm gelungen war, Gertrud zum Besuch des namenlosen Grabes auf dem Senebacher Friedhof zu überreden.

Bei ihrem täglichen Spaziergängen wählte Gertrud regelmäßig jene Wege, die an der Westseite der Hirschhornhöhe verlaufen, von wo aus sich ihr nirgends ein Blick auf die Senebacherhöhe bieten konnte.

Da traf eines Morgens der angekündigte Brief der Eltern Abrecht ein. Gertrud öffnete ihn in Brandts Gegenwart, las ihn und legte das Blatt wortlos dem Kapellmeister.

Brandt stand in dem Schreiben so manches Wort wieder, das der alte Burghausen und seine Frau vor ihm gebraucht hatten, und er erinnerte sich dem Beileid mit Befriedigung, daß Gertrud wirklich seinen Grund besaß, daran zu zweifeln, daß ihr Abrechts Eltern durchaus keine Schuld an dem Tode ihres Sohnes trugen.

Der Kapellmeister faltete den Brief langsam auf, griff nach dem Umschlag, der in der Mitte des Tisches lag, schob den Bogen etwas umständlich hinein und legte ihn Gertrud mit den Worten zurück: „Glauben Sie nicht, daß außer dem lebenden Gedächtnis der Eltern auch unser Andenken das unbeachtete Grab eines Unbekannten geweiht hat und ehrt?“

Volktums gehört. In Deutschland ist der deutsche Staat und das deutsche Volkstum nur wenig zusammenhängend.

Neben unserer geographischen Lage waren es zwei Tatsachen, die unsere ruhige Entwicklung gehindert haben und zur Katastrophe führten: Der Imperialismus und der militärische Haß, dessen Folge die Kleinanzerei und dann die konfessionelle Spaltung des deutschen Volkes bei der Reformation war.

Traktos sieht unsere Finanzlage aus. Eisenbahn und Post erfordern große Zuschüsse. Das Kreditangebot der Industrie, das eine Entlastung der Eisenbahnen herbeiführt, läßt sich ohne diese Bedingung gemacht werden müssen.

Die größte deutsche Aufgabe ist die Sorge für die Landwirtschaft. Das ist hinsichtlich der Kartoffeln in den letzten Jahren zugezogen hat, ist ein Standal. Ich würde mir als gläubiger Katholik kein Gewissen daraus machen, diese Leute an die Hand zu stellen.

Die größte deutsche Aufgabe ist die Sorge für die Landwirtschaft. Das ist hinsichtlich der Kartoffeln in den letzten Jahren zugezogen hat, ist ein Standal. Ich würde mir als gläubiger Katholik kein Gewissen daraus machen, diese Leute an die Hand zu stellen.

Die größte deutsche Aufgabe ist die Sorge für die Landwirtschaft. Das ist hinsichtlich der Kartoffeln in den letzten Jahren zugezogen hat, ist ein Standal. Ich würde mir als gläubiger Katholik kein Gewissen daraus machen, diese Leute an die Hand zu stellen.

Die größte deutsche Aufgabe ist die Sorge für die Landwirtschaft. Das ist hinsichtlich der Kartoffeln in den letzten Jahren zugezogen hat, ist ein Standal. Ich würde mir als gläubiger Katholik kein Gewissen daraus machen, diese Leute an die Hand zu stellen.

Die größte deutsche Aufgabe ist die Sorge für die Landwirtschaft. Das ist hinsichtlich der Kartoffeln in den letzten Jahren zugezogen hat, ist ein Standal. Ich würde mir als gläubiger Katholik kein Gewissen daraus machen, diese Leute an die Hand zu stellen.

Die größte deutsche Aufgabe ist die Sorge für die Landwirtschaft. Das ist hinsichtlich der Kartoffeln in den letzten Jahren zugezogen hat, ist ein Standal. Ich würde mir als gläubiger Katholik kein Gewissen daraus machen, diese Leute an die Hand zu stellen.

Die größte deutsche Aufgabe ist die Sorge für die Landwirtschaft. Das ist hinsichtlich der Kartoffeln in den letzten Jahren zugezogen hat, ist ein Standal. Ich würde mir als gläubiger Katholik kein Gewissen daraus machen, diese Leute an die Hand zu stellen.

Die größte deutsche Aufgabe ist die Sorge für die Landwirtschaft. Das ist hinsichtlich der Kartoffeln in den letzten Jahren zugezogen hat, ist ein Standal. Ich würde mir als gläubiger Katholik kein Gewissen daraus machen, diese Leute an die Hand zu stellen.

Die größte deutsche Aufgabe ist die Sorge für die Landwirtschaft. Das ist hinsichtlich der Kartoffeln in den letzten Jahren zugezogen hat, ist ein Standal. Ich würde mir als gläubiger Katholik kein Gewissen daraus machen, diese Leute an die Hand zu stellen.

Die größte deutsche Aufgabe ist die Sorge für die Landwirtschaft. Das ist hinsichtlich der Kartoffeln in den letzten Jahren zugezogen hat, ist ein Standal. Ich würde mir als gläubiger Katholik kein Gewissen daraus machen, diese Leute an die Hand zu stellen.

Die größte deutsche Aufgabe ist die Sorge für die Landwirtschaft. Das ist hinsichtlich der Kartoffeln in den letzten Jahren zugezogen hat, ist ein Standal. Ich würde mir als gläubiger Katholik kein Gewissen daraus machen, diese Leute an die Hand zu stellen.

Die größte deutsche Aufgabe ist die Sorge für die Landwirtschaft. Das ist hinsichtlich der Kartoffeln in den letzten Jahren zugezogen hat, ist ein Standal. Ich würde mir als gläubiger Katholik kein Gewissen daraus machen, diese Leute an die Hand zu stellen.

Die größte deutsche Aufgabe ist die Sorge für die Landwirtschaft. Das ist hinsichtlich der Kartoffeln in den letzten Jahren zugezogen hat, ist ein Standal. Ich würde mir als gläubiger Katholik kein Gewissen daraus machen, diese Leute an die Hand zu stellen.

Die größte deutsche Aufgabe ist die Sorge für die Landwirtschaft. Das ist hinsichtlich der Kartoffeln in den letzten Jahren zugezogen hat, ist ein Standal. Ich würde mir als gläubiger Katholik kein Gewissen daraus machen, diese Leute an die Hand zu stellen.

Die größte deutsche Aufgabe ist die Sorge für die Landwirtschaft. Das ist hinsichtlich der Kartoffeln in den letzten Jahren zugezogen hat, ist ein Standal. Ich würde mir als gläubiger Katholik kein Gewissen daraus machen, diese Leute an die Hand zu stellen.

Das Buch der Elizabeth Asquith

Es ist es ein Zufall, oder liegt Absicht darin: am selben Tage, als der frühere englische Premierminister und Führer der liberalen Partei, Asquith, in "Peacings Magazine" seine Beziehungen zu Lord Kitchen schilderte, tritt die Tochter des großen Politikers, Elizabeth, mit einem Buche vor die Öffentlichkeit, das man als eine Art Kriegserklärung an die konventionelle Gesellschaft Englands bezeichnen kann. Beide Veröffentlichungen, die des Vaters und die der Tochter, haben also mit dem "Krieg" zu tun. Der alte Asquith, der dem jüngeren Woodbine den Platz räumen mußte, um den Krieg zum Ende zu führen, leidet heute noch unter den Beschuldigungen der Unionisten; er soll es gewesen sein, der Kitcheners Ratsschläge, die englische Industrie auf Erzeugung von Kriegsmaterial in großem Maße umzustellen, in den Wind schlug. Beinahe schiebt man Asquith die Schuld an dem Untergang des Kriegslords zu. In einem neuem württembergischen Film: "Kitcheners Tod", fällt ein Schatten des Vorwurfs auf Asquith. Das Marineamt hat den Film, der Kitcheners Ende auf die Tat einer deutschen Spionin, namens Becker, zurückführt, als Produkt der Phantasie benannt. Wertwirdig ist, daß man den mit antideutscher Tendenz versehenen Film gleichsam als Gegenstück zu der von Asquith unternommenen Veröffentlichung von Stapel ließ. Der frühere Premier beweist in den publizierten Briefen, daß er den Krieg mit derselben Energie anpackte, wie sein Nachfolger David Lloyd George. Kitcheners entwickelte aber Ideen, die mit den Ansichten des französischen Generalstabs nicht in Einklang zu bringen waren.

Der Vater man sich über die Tochter freuen, die von ihm die Gabe scharfer Personenschilderung, von ihrer Mutter das Talent satirischer Gesellschaftskritik geerbt hat. Man weiß, daß Frau Asquith vor zwei Jahren ihre "Erinnerungen" schrieb. Der Buchtitel führte irre; man las ein pointierte Hofschichtchen, wie sie eine selbstische Frau zu erzählen versteht. Die Londoner Gesellschaft genoh die schon maskierten Bosheiten mit sichtlich Freude. Damals mußten die Freunde der Familie Asquith, daß Elizabeth, die Tochter, eines Tages noch weit mehr Kurage zeigen werde, wie die Mutter. Elizabeth war seit ihrer "enfant terrible" der Londoner Gesellschaft. Als der Ruf nach Kranke der Erinnerung durch England ging — kurz vor der Zusammenkunft —, durchzog die jugendliche Tochter des Ex-Premiers das Land und hielt packende Reden. Sie gewann großen Erfolg. Dann kam die Propaganda für Invaliden. Wiederum sah man Elizabeth Asquith in Nord-England von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf ziehen, oft in sehr dröhliger Gesellschaft, und sammeln. Dem Papa schien aber der Geduld haben zu reifen, als er vernahm, daß seine Tochter "Wohltätigkeitsvorstellungen" veranfaßte und, bei dieser Gelegenheit, selbst ihre Resonanzpläne entwarf. Elizabeth sang nämlich die neuesten Lieder — von den Sozialisten angefangen. (Wenn unsere Jungen wieder heimkehren), bis zu den derbsten ("Meine Freundin in Frankreich, die lehnt sich nach mir"). Damals gab es Krach im Hause des Staatsmannes. Fräulein Elizabeth verhielt sich kurze Zeit — sehr korrekt, bis im Frühling 1919, der rumänische Fürst Bibesco (der Ältere) ihre Bekanntschaft machte. Es war die Liebe auf den ersten Blick. Der Fürst war ein raffiner Rumäne; seine Photographie tauchte, kurz nach seiner Ankunft in London, überall auf, denn Fürst Bibesco zeigte sich in der Gesellschaft als brillanter Sänger und Schauspieler. Zusammen mit Elizabeth Asquith trat er in mehreren Vorstellungen, vor geschlossenem Kreise, auf. Im Herbst desselben Jahres fand die Verlobung statt.

Dank dem Einflusse ihres Vaters, ist der junge Fürst in staatmännliche Kreise eingeführt worden. In Bukarest hielt man den Aristokraten für den geeignetsten Mann in Washington. So verließ das Paar vor etwa einem Jahre England. Jenseits des großen Teiches, im Gebirge der amerikanischen "Residenz", fühlt sich Frau Elizabeth sehr glücklich. Sie revolutionierte das zeremonielle Washington, schrieb die amerikanische "Gesellschaftsjournalistin", Mily Hirst. Die Veranstaltungen im Hause der Fürstin Bibesco zeichnen sich durch "Konchalance" aus; die künstlerischen Kreise sind dort stark vertreten. "Man fühlt, daß die Tochter des großen englischen Staatsmannes eine moderne Engländerin ist"; diese Worte werden vom Verleger dem Buche der Elizabeth Asquith: "Nur mich selbst könnte ich tadeln", mit auf den Weg gegeben.

Ein dashafter Leser würde bald sagen: die Fürstin ist nicht glücklich verheiratet. Folgende Stelle würde ihm Recht geben: "Wieviele Frauen sind denn glücklich verheiratet. Wieviele

wissen, daß sie unglücklich sind, trotz der Tatsache, daß sie den Mann ihrer Wahl genommen haben. Das Mädchen kennt den Mann nicht, den sie liebt. Der Mann heiratet das schöne Geschöpf. Der Charakter des Mädchens kommt nur insoweit in Frage, als er der Eigenliebe des Mannes Genüge tut. Ein Mann liebt sich selbst in dem Mädchen seiner Wahl. Er bewundert sich selbst, weil er ein schönes Weib erobert hat. Das muß die Frau wissen. In der Ehe erkennt sie den Mann. Mag ihr der Mann mit Vernunftgründen kommen, daß sie sich täusche, — die Frau, wird sich nicht mehr betören lassen, wie das Mädchen. Die Frau, wenn sie in die Ehe tritt, gibt Alles. Der Mann gewinnt Alles". Auf diesen "Axiomen" der Frau des Fürsten Bibesco ist zu sehen, wie weit die Tendenz, des Buches der amerikanischen Gesellschaft, in der die Frau die führende Rolle spielt, entgegenkommt. Und das ist eigentlich das Sonderbare an dem Buche. Es enthält eine Kriegserklärung an die englische Gesellschaft — Elizabeth Asquith betont dies ausdrücklich —, aber die Voraussetzungen beziehen sich auf die amerikanische. Mit erstaunlicher Raschheit hat sich die Tochter des englischen Staatsmannes in Washington eingeführt. Man hat den Eindruck, als würde eine scharfsinnige Frau in ihrem "Ort" gleichzeitig den "Wahn" der Gesellschaft erkennen, in der sie lebt. Die Fürstin verlangt, daß man "noch mehr die Bedeutung der Frau gegenüber dem Manne" betone. Sie tadelt sich, weil sie es nicht in vollem Maße getan, findet aber in der Gesellschaftsordnung die Wurzel ihres Irrtums. "Jeder Mensch ist das Ergebnis des gesellschaftlichen Kreises, in dem er aufwächst, und dessen Anschauungen er in sich aufnimmt", schreibt sie, auf Herbert Spencers Soziologie anspielend. Sie verlangt Beseitigung der heutigen Superiorität des Mannes; findet, daß die amerikanische Gesellschaft "ernstlich" unter der gleichen Fiktion der "männlichen Vorrechte" leidet, wie die englische.

Das Buch bringt dann keine Schilderungen des Washingtoner Milieus. Hier bemüht sich Elizabeth Asquith als "Diplomatin". Sie bringt keine Komplimente an, stützt einen Senator in einer lustigen Zeichnung — nennt wenig Namen. Dem Präsidenten Harding sagt sie kurz: "Ein kluger, willensstarker Mann." Hughes nennt sie einen amerikanischen Edward Grey. Für die Damen der Gesellschaft liefert sie nur wenig "Neuigkeiten". Dagegen erkennt man in jedem Satze die glänzende Erzählerin, deren besondere Gabe es ist, daß sie stets im Stil der Causerie bleibt.

Das Buch hat Anlässe. "Frau Elizabeth Asquith ist eine Revolutionärin", schreibt ein Londoner Blatt, "aber sie bleibt immer lebenswürdig und meint es gut mit uns." Wer weiß, was uns die Fürstin Bibesco einmal aus den Zeiten der Washingtoner Konferenz erzählen wird . . .

Wirtschaftliche Fragen.

Stellungnahme zur Erhöhung der Expreßtarife.

DJ. Karlsruhe, 4. Dez. Die Handelskammer Karlsruhe wendet sich wiederholt gegen die bedeutende Erhöhung der Expreßtarife, die vom Reichsverkehrsministerium angeordnet worden sei, ohne daß hierzu die berufenen Vertreter von Handel, Industrie usw. gehört wurden. Man hätte ihr die Zustimmung zweifellos nicht gegeben und sich dabei auf den § 22 des Staatsvertrages betonen. Uebergang der Staatseisenbahnen auf das Reich berufen, wonach die Tarife mit tunsichtiger Schonung bestehender Verhältnisse fortzubilden sind und den Verkehrsbedürfnissen der Länder Rechnung zu tragen haben. Diese Vertragsbestimmung sei im vorliegenden Fall vom Reichsverkehrsministerium nicht beachtet worden. Aber auch hinsichtlich der Erhöhung der Wirtschaftlichkeit der Eisenbahn sei diese Tarifierhöhung unverständlich, denn die früher als Expreßgut beförderten Güter würden größtenteils zur Post abwandern.

Die Valutaeinkäufe der Schweizer.

Wie die Sektion für Ein- und Ausfuhr des Schweizerischen Volkswirtschaftsdepartement mittel, sind infolge der letzten starken Aufkäufe von Schweizer in den deutschen Grenzgebieten Einfuhrerlöse von Privat- für kleinere Sendungen in geradezu gewaltigem Umfang eingegangen. Mit Rücksicht auf die ungünstige Lage des Schweizerischen Arbeitsmarktes werden aber Einfuhrbewilligungen für solche Valutaeinkäufe nicht mehr erteilt werden, gleichwohl ob die Ware schon an der Grenze steht oder nicht. Die Ansicht des Volkswirtschaftsdepartements acht dahin, daß es dem einsichtigen Teil des Schweizer Volkes bei dieser Maßnahme hinter sich haben wird, von der es unter keinen Umständen sich abdrängen lassen

wird. Es tritt dafür ein, daß auch der Valutaeinkauf über die Grenze ein Ende gemacht wird, da die deutschen Behörden allein dazu nicht imstande seien. D.

Städtische Nachrichten.

Sitzung des Einzelhandelsausschusses der Handelskammer.

(Mitgeteilt von der Handelskammer für den Kreis Mannheim.) Die Sitzung des Einzelhandelsausschusses der Handelskammer am 28. November 1921 wurde von dem stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Carl Barber, geleitet.

1. Herr Dr. Krieger berichtet zunächst über die Maßnahmen, mit denen die bundesstaatlichen Behörden die Teuerungerscheinungen zu bekämpfen suchen und über die Rolle, die hierbei der Einzelhandel spielt. Abgesehen von den Beschränkungen, die besonders auf die Lebensmittel-Einzelhandel zugewandt sind, werden auch die dem gesamten Wirtschaften zugedachten Bestimmungen fast ausschließlich beim Einzelhandel wirksam und hindern ihn seine Rationierung so einzurichten, wie es für jeden Kaufmann eigentlich selbstverständlich wäre. Wenn heute der Einzelhandel dieselben Pflichten z. B. hinsichtlich der Einnahme und Gehälter erfüllen soll, wie Großhandel und Industrie, so müssen die Maßnahmen des Handels selbst in erster Linie auf die Herstellung gleicher Rechte gerichtet sein. Diese Forderungen sind neuerdings wieder erhoben worden vom Einzelhandelsausschuß des Deutschen Industrie- und Handelstages gemeinsam mit der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels:

1. Zugrundelegen eines einwandfrei zustande gekommenen Marktpreises als Basis des Marktpreises des Einzelhandels. 2. Soweit mangels eines einwandfreien Marktpreises auf der Grundlage der individuellen Gestehungskosten festgehalten werden muß, ist im Sinne des Österreich. Preisstreberegesetzes vom 9. März 1921 auf eine zugewiesene etwa eingetragene Veränderung in den Herstellungs- oder Anschaffungsbedingungen billige Rücksicht zu nehmen.

3. Das in § 2 der Preisstrebereverordnung vom 8. Mai 1918 gewährte Recht der Bildung von Durchschnittspreisen für gleichartige Gegenstände gestützt, auch solche Waren in die Durchschnittskalkulation einzubeziehen, die zwar bereits fest gekauft sind, sich aber noch nicht am Lager befinden. Der Begriff "gleichartige Gegenstände" ist auf ganze Warengruppen zu beziehen.

4. Unternehmerrisiko und Unternehmerrisiko, die Bestandteile rechtlich gebilligter Preisbildung sind, können der Geldwertveränderung entsprechend höher bemessen werden, und ebenso ist es gerechtfertigt und notwendig, die Risikoprämie in der Kalkulation den unsicheren und unübersichtlichen Verhältnissen anzupassen.

5. Die Erhebung von Valutazuschlägen im Einzelhandel bei Verkäufen von Waren, die ersichtlich zur Verbringung in das Ausland bestimmt sind, begegnet keinen Bedenken.

Diese Forderungen wurden bereits Gegenstand einer eingehenden Aussprache mit dem Herrn Oberstaatsanwalt.

2. Zu der gegenwärtigen im Parlament erörterten Neuregelung der Sonntagsruhe nahm der Ausschuss in der Weise Stellung, daß er die Beibehaltung der gegenwärtigen gesetzlichen Regelung und deren Handhabung in Mannheim befürwortet.

3. Der allenthalben beobachtete ungesetzhafte Handel in und vor den Spielstätten, auf Sportplätzen außerhalb der gesetzlichen Verkaufszeit, besonders der Wettbewerbe, der dem Skarren-Spezialhandel durch Automaten-Restaurants, Freizeite usw. herbeigeführt wird, gab dem Herrn Mannheimer Skarren-Spezialisten wiederholt Veranlassung, die Erweiterung der Verkaufszeit zu beantragen.

Der Ausschuss stellte sich auch dieses Mal wieder auf den Standpunkt, daß die Einheitlichkeit der Verkaufszeit möglichst gewahrt bleiben müsse. Die verschiedenen Beschwerden verschiedener Einzelhandelszweige und die Maßnahmen zur Abstellung dieser Mißstände sollen mit den zuständigen Stellen besprochen werden.

29. Stiftungsfest der Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen des Odenwaldklubs.

Entrückt von allen Sorgen des Alltagslebens und der jetzigen Not waren diejenigen, welche sich am Sonntagabend anlässlich des 29. Stiftungsfest und Dekorationsfestes der Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen des Odenwaldklubs im Abteilungslokal zusammengefunden hatten. Das sehr gut zusammengestellte Programm stellte was ganz Aufregendes dar und war nicht zu vergleichen mit der sonst üblichen schematischen Abwicklung. Der ganze Abend stand unter dem Zeichen: "Ein Sonntag in einem Odenwald-dörfchen". Ein Choral, gespielt von der Kapelle Beierle, die auch für den musikalischen Teil des ganzen Abends sorgte, weckte die Schläfer und bald wird es lebendig. Spinnmädchen, die am Samstagabend ihren Spinnraum nicht mehr aufgeräumt hatten, bringen ihn in Ordnung. Die Seeriemädchen der naheliegenden Wirtschaft bedecken die Tische und bald darauf treten die ersten Wanderer ein. Fröhliches Leben entwickelt sich auf der Bühne. Auch die Dorf-mädels im Sonntagstaat erscheinen und immer mehr Wanderer. Die Spinnmädchen begrüßen den Tag mit dem Spinnlied aus dem

Ein Besuch beim Nikolaus.

Hört, ihr Bäume, was ich euch erzählen will, awer müßt ihr net un seib mer mühselst: Geshdren hab ich beim Schöylergehe draus im Wald de Nikolaus so g'sche. "Ob ich mol sei Werksüdt lebe möcht?" fragt er mich. Mir wars naderlich recht. Un so fin mer mitemanner in sei Hüdt'. Wo die is? Ja, fell verrat ich nit! Awer schauwe müßt ich, Frage mache immer all die viele schene Sacht. Als zur Dea' nuff schauwe Schachtle in der Schtauw, alle so die brave Mannener Bume. Was drin war? Des darf ich schon verrate: Dampfmaschine, Autos, Bleisoldate, Kanze, Hornfalsche, Eilebahn, heim un Schießwehr, Drumbeede, Mähne, alle Sorte neie Bilderblechter, Schal un Händsching, bunte Dackblechter, Schnippfchnapp, Votto un noch anere Dinge will das Christkind eich zu Weihnacht bringe. Wie ich alles hab genau befehe, sag ich: Dank auch schön! un will dann gehe. Ruft de Nikolaus: Wart noch un Kopfblid! Un er bringt en Halsfischede, lang un did. "So, do idient" ich dir noch ettra was for die beele Bume in de Klöß". Seht, hier is der Schitche, ich hab dort noch e Duhend gliche dunn der Sort'. H. Weber.

Kunst und Wissen.

Das zweite Vereinskonzert des Sängerbundes, unter Leitung des Herrn Albert Guggenbühler, verdient allgemeine Beachtung. Ein "kleiner" Chor — was man heute so nennt — im kleinen Musiksaal, schön abgerundete Vorträge und eine abgerundete Vortragsweise, was will man mehr? Obendrein vermied Herr Guggenbühlers Programm die alten Klischees, in welchen bereits unsere Vorfahren fulscherten, er hatte vorzügliche Solisten zur Verfügung — unter denen auch ein kleiner Konzertsolist von Schori und Hausmann nennen ist. Und gab sich selbst als sicheren Leiter, gewandten Be-

gleiter und Direktoristen im Volkstonstil. Das Gesamtergebnis war auch darum erfreulich, weil die Sänger dieses Bundes sich Männerbüden von Bizz und Bruckner widmen, also neuen, nicht gerade leichten Aufgaben. Bizz und Bruckner waren die Säulen der Vortragsordnung. Lieder von Bizz, seine seltenen Abendlänge, Bruckners Herbstlied (nach Friedrich von Sallet) in der seltenen Mischung von Männerchor, zwei Sopranstimmen und Klavierbegleitung, dann eine wenig bekannte Orgelfuge, übertrugen von Frau Luise Schatz. Eberts waren erlebte Gaben. Frau Schatz-Eberts spielte außerdem Josef Suk und Sebastian Bach-Buloni. Seltene Gaben, in positiver Auffassung und feinsten technischer Ausführung geboten. Das Capriccio auf die Abreise des geliebten Bruders, insbesondere mit Bulonis "obstinaten" Ausarbeitungen des Barento-Balles und der Doppelgasse (über das Posthorn-Thema kunstvoll aufgebaut) erwiesen neben der Pianistin auch die Künstlerin, die sich in alte Zeiten hineinsetzen kann. Zwei Sängerrinnen waren zur Stelle: Fräulein Hertha Cunnz, die mit italienischer Stimmbildung und edelweiser Empfindung Lieder von Richard Strauß zu hohen Ehren brachte, und Frau Eise Radloff, die als Erklärerinnen ihre Brudnerläch recht gut machte. Dasselbe ist von Herrn Paul Häfeli als Brudnerbegleiter zu sagen. Genug, der Abend verlief in der schönsten Abwicklung! Arthur Blasi, B.

2. Zweites Mannheimer Jugendkonzert. Schon im vergangenen Jahre wurde darauf hingewiesen, daß die erfolgreichsten und zweckmäßigsten Programmnummern der Jugendkonzerte die Mitwirkung jugendlicher Talente in Aussicht stellen. Auch im zweiten Jugendkonzert, vergangenes Sonntag, ging erhöhter Reiz von Gisela Mohr aus, einer trotz ihrem noch kindlichen Alter und Aussehen erstaunlich ausdauernden Pianistin von bedeutender technischer Fertigkeit. Die jungen Zuhörer mit Mozart auf die Probe zu stellen, erscheint ein wenig undenkbar, für alle daran Beteiligten. Die Spielenden, in unserem jüngsten Falle, Fern, Rene Hesse und Herr Max Einzweimer werden während ihres (schlecht)meisterhaften Vortrages freilich mehr an die Immediat auch anwesenden Erwachsenen denken; woran aber sollen die kleinen Zuhörer denken? Vollkommen im Rahmen der Veranstaltung haben Manfred Anders allfuge Märchen, die von Alice Sachs-Jacobsen in ungezwungener Pointierung vorgelesen wurden.

3. Eine Mannheimer Wagner-Festgabe vom dreizehnten Theatermater Kühn ist im 14. Heft der "Rheinischen Zeitschrift" enthalten. Sie zeigt Wagner als Konzertsängerin im Theaterlokal zu Mannheim, am 20. Dezember 1871. Das Original dieser Wagnerschilderung wird im Stadtgeschichtlichen Museum aufbewahrt.

4. Die in der Galerie Bad gezeigten 8 Kollektionen: B. Lehmann, H. Weisgerber, J. G. v. Schönleber, J. G. Soebel,

Karlruhe, J. Bissler, Freiburg, A. Thon, Berlin, bleiben nur noch bis 10. ds. Mts. ausgestellt. Der Besuch der Ausstellung ist infolge der Quallitäten, die in derselben vertreten sind, ein sehr guter. Die durch Verkauf entstandenen Eiden wurden, soweit es möglich war, durch neu hinzugekommene Werke wieder ausgefüllt.

5. Dresdner Theater. Nun hat man auch an Shakespeares Historienstück "König Richard III." die moderne Regiekunst erprobt. Mit starkem Erfolg. Berthold Viertel als Spielleiter, Akademiedirektor Otto Heimer als Autor, Direktor Zimmer als Szenenregisseur und Professor Fanto als Kostümbildner schufen mit den einfachsten dekorativen Mitteln und mit Licht und Farben einen Affektstille, über dem der starke Wille nach Einheitlichkeit und Klarheit stand. In der Neuzusstellung wirkte das Drama geschlossen und folgerichtig, die problematische Zeichnung des zerrissenen Königscharakters (Friedrich Lindner) gewann an Klarheit und Leuchtkraft. Selber ging man bei dem Streben nach Einfachheit zu weit, die geistlichen Weinenwände waren in manchen Szenen illusionstücker als früher die Tapeten und Kulissen. Ganz aus dem Rahmen fiel der englische Burggarten, der eine Landschaft bei Kairo sein konnte. Der Text spricht von blühenden Mandelbäumen. Die geführt werden müssen, und das Bühnenbild zeigte zwei geschmacklose Rosenkranz in Rot und Grün im leuchtenden Himmel, die nicht die Stimmung des ernstlichen Frühlingserkoffen, ferner ein paar grüne, die Fabnen auf Holzmast gedrehte Kappen die hängendes Gezwirk der Bäume darstellen sollten. Die Darstellung unter dem starken künstlerischen Willen des Spielleiters Viertel war wunderbar geschlossen und wurde in den meisten Szenen durch das moderne Bühnenbild verstärkt. Johannes Reichelt.

6. Aufführung in Krefeld. Des Düsseldorf Dichters Karl Ritterers Märchenbroschüre "Der treue Johannes", nach dem gleichlautenden Märchen der Brüder Grimm, erlebte unter Otto Marenbrechers hervorragender Spielleitung in Krefeld seine Uraufführung. Mitter hat den Gedankeninhalt des Grimmschen Märchens von der Treue des Dieners verliert zu einer Darstellung des Wirkens opfernder, ensaender Menschenliebe. So vermischt er viel von der ursprünglichen Märchenstimmung und bietet zum Betrachter, um die Anforderungen, die man an ein echtes Märchenrama stellen muß, zu erfüllen. Immerhin aber spricht das Werk wegen seiner sympathischen Tendenz an. Es ist fast selbstverständlich, daß ein so gewiegt Spielleiter wie Intendant Otto Marenbrecher dem Stücke alle nur mögliche Hilfe ließ. Er arbeitete hauerwärts mit Licht und Farben und bereitete selbst da Märchenstimmung aus, wo das Wort sie schuldig blieb. Die Darstellung war gut. Allen Beteiligten geht so wohl der reiche Beifall, für den auch der Dichter wiederholte danken durfte. Dr. Karl Lehmann.

„fliegenden Holländer“ und die Wanderer lassen ihr „Sonntag 11“... erholten Freudig begrüßen die Vorwärts einen Wanderr...

g. Schwierigkeiten in der Gasversorgung Mannheims. Die Versorgung des hiesigen Gaswerkes mit Kohle ist gegenwärtig...

W.B. Die Reichsbanknoten zu 50 M. vom 30. 11. 1918 (kenntlich an dem Oval auf der Rückseite) sind an der h. W. Bank...

II. Gegenwärtige Unterscheidung der Reisezeugnisse. Zwischen den deutschen und der österreichischen Regierung ist ein Abkommen...

ep. Förderung des Kirchengesanges. Der Oberkirchenrat fordert die Kirchengemeinden, in denen der Kirchengesang...

Pb. Ein Jopfabnehmer treibt sich seit einiger Zeit wieder in hiesiger Stadt herum. Es wurde kürzlich abends einem Mädchen...

Pb. Einbruchdiebstahl. Am Freitag nachmittags wurde in H 6, 32 aus einer Wohnung, in die man sich mit einem Nachschlüssel Zugang...

Marktbericht. Die Zufuhren zu den Wochenmärkten werden mit Fortschreiten der kalten Jahreszeit immer spärlicher. Heute morgen war...

Veranstaltungen. sch. Romantik-Wienersch - unser dieser Flaggie segelte der Bunte...

sch. Romantik-Wienersch - unser dieser Flaggie segelte der Bunte... (continued from previous block)

Aus dem Lande. J. Wolfshut, 2. Dez. Zwei wackere eine Kleiner- und Berliner...

Aus der Pfalz. Personalveränderungen im pfälzischen Staatsdienst. DRB. München, 3. Dez. Landwirtschaftliches Lehramt: Vom...

Nachbargebiete. 35-Millionenschuld der hiesigen Landwirtschaftskammer. Die der „Mainzer Anz.“ hört, hat die hiesige Landwirtschaftskammer...

Strafverfahren. 5. Dez. Erhebliche Mengen Schmuggelgut wurden in den letzten Tagen wieder beschlagnahmt. So konnte ein...

Gerichtszeitung. Das Urteil im Prozeß Landru. J. Paris, 3. Dezember. Nach einer Beratung von drei Stunden haben die Geschworenen...

das die Geschworenen ihm die vorgespitzte Unschuld nicht geglaubt haben, hat ihn in seiner bisherigen Haltung nicht im geringsten...

Frankenthal, 4. Dez. Drei Oppau-Diebe wurden wiederum vom Saengergerichtet abgeurteilt. Der verurteilte war...

St. Pauli, 3. Dez. Der Straßkammer hatte sich eine Bande zu veranlassen, die aus der Verschwendung von...

München, 3. Dez. Vom Schwurgericht München ist gegen die Ehefrau Limann, die ein Dienstmädchen fürpersch...

St. Pauli, 3. Dez. Die noch erinnerlich sein dürfte, war es im Sommer ds. J. anlässlich des Reichsarbeiterkongresses...

Diebstahl. Major Freilberg, J. o. Jodell, der bekannte frühere Herrrenter...

Städte-Ringkampf köln-Ludwigshafen. Stemm- und Ringklub Ludwigsbahn konnte mit der Mannschaft...

Neues aus aller Welt. Diebstehenden. Der Polizei in Frankfurt ist es gelungen...

Ein Raubmord. Auf der Eskorte des Komats wurde beim Greter...

Weiterdienstnachrichten. Der badische Landeswehrmarkt in Karlsruhe. Beobachtungsnachrichten über den Warenmarkt...

Table with columns: Wertbein, Röhricht, Röhricht, Röhricht, Röhricht, Röhricht, Röhricht, Röhricht, Röhricht. (Detailed weather forecast table)

